

Mobilitätskonzepte passgenau weiterentwickeln



HUBERT ERTL
Prof. Dr., Forschungsdirektor und
Ständiger Vertreter des Präsidenten
des BiBB

Liebe Leserinnen und Leser,

in einer Zeit, in der Kompromisse auf europäischer Ebene in vielen Politikbereichen nur schwer zu erzielen sind, kommt ein Plädoyer für mehr Mobilität im europäischen Raum genau richtig. Die Beiträge dieser Ausgabe zeichnen den politischen Diskurs nach, fragen nach dem Impact von Lernaufenthalten im Ausland und bilanzieren den aktuellen Stand. Angesichts der vom Bundestag gesetzten Zielmarke, im Jahr 2020 für Auszubildende eine Mobilitätsquote von zehn Prozent zu erreichen, geht es auch um Perspektiven, wie noch mehr Jugendliche im Rahmen ihrer Ausbildung den Weg ins Ausland finden können.

Der Vergleich zum Hochschulbereich hinkt

Der vielfach vernommene Verweis auf deutlich höhere Mobilitätsquoten im Hochschulbereich verbunden mit dem Hinweis, es sei eine Frage der Bildungsgerechtigkeit, auch Lernenden in der beruflichen Bildung Kompetenzerwerb durch internationale Erfahrung zu ermöglichen, ist verständlich, hilft aber in der Sache wenig weiter. Dazu sind die Voraussetzungen in den beiden Bildungsbereichen zu unterschiedlich; dies fängt beim meist geringeren Alter der Auszubildenden an und hört bei der grenzübergreifenden Konstitution akademischer Fächer auf. Statt des Vergleichs mit Hochschulen sind Mobilitätskonzepte notwendig, die den besonderen Bedingungen in der beruflichen Bildung gerecht werden und die Potenziale des beruflichen Lernens gewinnbringend einbeziehen. Mobilität in der Berufsbildung funktioniert aus guten Gründen anders als im Hochschulbereich. Die in dieser Ausgabe skizzierten Praxisbeispiele verdeutlichen dies exemplarisch.

Folgen des Brexit bedenken

Das Vereinigte Königreich ist mit Abstand das beliebteste Zielland für international mobile Auszubildende in Deutschland. Selbst wenn zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht klar ist, wie die Zusammenarbeit zwischen der Europäischen Union und dem Vereinigten Königreich nach

dem Brexit aussehen wird, ist damit zu rechnen, dass zumindest für eine Übergangszeit die Mobilitätszahlen rückläufig sein werden. Wenn sich der Zeitplan des Ausstiegs nicht noch einmal deutlich hinausschiebt, könnte dies maßgeblich zum Verfehlen des deutschen Benchmarks beitragen. Noch wichtiger erscheint jedoch die Frage, wie dem Wunsch vieler Auszubildender, die englische Sprache in authentischen beruflichen und sozialen Sprachkontexten zu lernen, nachgekommen werden kann, wenn das größte englischsprachige Land in Europa aus den EU-Fördermaßnahmen herausfällt.

Dauer von Auslandsaufenthalten prüfen

85 Prozent der in den Statistiken erfassten Auslandsaufenthalte dauern weniger als einen Monat. Hier stellt sich die Frage, was in so einem relativ kurzen Zeitraum realistisch gelernt werden kann. Viele Betriebe und Berufsschulen befürchten, dass bei längeren Aufenthalten nicht sichergestellt werden könne, dass alle Inhalte der betrieblichen und schulischen Ausbildung abgedeckt werden. Diese Argumentation lässt zwei Dinge außer Acht: Zum einen lassen sich im Rahmen von Lernvereinbarungen Gegenstand und Ziele des Aufenthalts festlegen. Zum anderen werden durch internationale Mobilität gerade jene Kompetenzen gefördert, die über rein fachliche Inhalte hinausgehen.

Angesichts der unterschiedlichen Verfasstheit von nationalen Ordnungssystemen in der Berufsbildung mag die gemeinsame Entwicklung von Ausbildungsplänen über Ländergrenzen hinweg als ein sehr weitreichendes Ziel erscheinen. Die auf europäischer und nationaler Ebene formulierten Ambitionen werden sich in quantitativer und qualitativer Hinsicht jedoch nur erfüllen lassen, wenn diese Art der Zusammenarbeit auch in den Blick genommen wird.

H. Ertl